



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 133.

Mittwoch den 11. Juni

1845.

Inland.

* Berlin, 8. Juni. Der beabsichtigten Reise Sr. Majestät des Königs nach Kopenhagen legt man politische Wichtigkeit bei, indes wird sie schwerlich die Sundzollfrage berühren; es sind andere persönliche Verhältnisse, welche man bei der Reise ins Auge gefasst haben könnte und dann stügt sie sich auf frühere Einladung, auf Gegenbesuch und auf den Wunsch Sr. Majestät, einmal diese geographisch und geschichtlich interessanten Gegenden zu besuchen. — Der erwähnte Fürstbischof von Breslau, Herr von Diepenbrock wird Ende d. M.s. hier erwartet. — Die Vorsteher der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde wurden vorgestern durch einen Regierungs-Bevollmächtigten mit den Instruktionen der Ministerien bekannt gemacht. In Bezug auf das Glaubensbekenntnis erklärten sich alle, ausgenommen Mauritius Müller, für das Leipziger Glaubens-Bekenntnis. Da der Vorstand über viele Punkte noch nicht einig werden konnte, so setzte der Regierungs-Bevollmächtigte einen zweiten Termin fest. Der Pfarrer Theiner in Schlessien hat vor einigen Tagen die von ihm für die Deutsch-Katholiken ausgearbeitete Liturgie hergesendet, welche bei der hiesigen Gemeinde eingeführt werden soll. — Vorgestern Abend ist hier bei der Werderscheg Kirche ein großes Unglück geschehen; ein an Stricken hängendes fliegendes Gerüst stürzte, als eben Feterabend gemacht wurde, mit den Arbeitern herab und einer der Unglücklichen, ein Familienvater, blieb auf der Stelle todt, während mehrere andere verwundet worden.

Vom Pfarrer Theiner ist ein Schreiben angelangt, in dem er seine Theilnahme für die christkatholische Sache ausspricht, aber nicht geneigt ist, eine geistliche Stelle in einer Gemeinde anzunehmen, vielmehr nur auf wissenschaftlich-theologischem Wege sich betheiligen will. (Berl. A. Kirchenz.)

Posen, 6. Juni. Wie wir hören, läßt der Erzbischof v. Przyluski für die Probstei Schrimm eine Negel im Werthe von 2000 Thlr. von einem hiesigen Künstler bauen. Hr. v. Przyluski hatte bis zu seiner Erhebung zum Erzbischof diese Probstei, die eine Revenue von circa 2000 Thlr. abwirft, inne, er legte sie aber sofort nieder, als er den Bischofsstab ergriff, obwohl er sie als Sinecure recht gut hätte weiter behalten können. Die Masse von Geschäften, unter denen er trotz seiner ungemessenen Thätigkeit fast erliegt, wollen immer noch nicht abnehmen, und giebt es hier eine Parthei (die der Ultra-Orthodoxen) die ihm das schon schwere Amt auf jede Weise unleidlich und ihn bald in Konflikt mit Rom bald in Zwietracht mit der Regierung zu ziehen suchen. Was soll man dazu sagen, wenn es geschieht, daß, während der Oberhirt in seinem Briefe Liebe und Versöhnung predigt, ein kleiner Priester sich unterfängt, am Frohnleichnamstage seiner Intoleranz in einer Rede freien Lauf zu lassen, die nicht nur jeden Andern, sondern auch jeden denkenden Katholiken empören mußte. — Hier ist ein Jude, der Kaufmann Moriz Mamroth, zum Stadtverordneten gewählt worden. Jeder fragt sich, wie das zugegangen, und sieht das Ereigniß fast wie ein achtes Weltwunder an. (Bef. 3.)

* Aus Neu-Vorpommern, im Juni. Dem kürzlich ausgegebenen „Verzeichniß der Studirenden auf der Universität zu Greifswald“ gemäß studiren im laufenden Semester 217 junge Leute hier, von denen 23 sich der Theologie, 40 der Jurisprudenz, 88 der Medizin und 66 der Philosophie widmen. Unter die Letzteren sind die Akademisten in Eldena gerechnet. Gegen das vorige Semester zeigt sich eine Differenz von 8, indem während des Wintersemesters 225 Studirende sich hier befanden. Ausländer studiren jetzt 21 hier, meist aus den deutschen Ostprovinzen und aus Polen. Ueber das Leben und Zusammenleben der hiesigen Studenten läßt sich viel Erfreuliches sagen. Der Geist, wel-

cher im Allgemeinen jetzt die studirende Jugend und das Leben auf den Universitäten durchweht, der sich zerstörend gegen alten und veralteten Formalismus, gegen die rohen materiellen Sitten und Unsitten richtet, und schaffend die wahre Geselligkeit, basirend auf wissenschaftlicher und sittlicher Bildung, befördert und erzeugt — hat auch hier seine Wirkungen geäußert. Als der bedeutendste Gewinn dieser neuen Richtung läßt sich die Abschaffung des Duellzwanges hervorheben, die durch gemeinsamen Beschluß verfügt wurde, und den Keim zu einer neuen freieren und würdigeren Gestaltung der hiesigen Studentenverhältnisse unlegbar in sich trägt. — Dieses erfreuliche Resultat verdankt man auch hier mehr einzelnen Persönlichkeiten, den Trägern und Vertretern der neuen Geistesrichtung, als dem allgemeinen Zeitbewußtsein der Einzelnen, wiewohl sich nicht verkennen läßt, daß die allgemeine Bewegung der Geister auch hier den Boden gelockert und für das Samenfrucht einer vernünftigen Gestaltung des gemeinsamen Lebens empfänglich gemacht hat. — Ueber die Geschichte der hiesigen Studenten-Bewegungen theile ich Ihnen vielleicht später Einiges mit.

Deutschland.

München, 4. Juni. Die bisher zwischen dem egl. Ministerium des Aeußern und den Bevollmächtigten des Großherzogthums Sachsen-Weimar und des Herzogthums Sachsen-Meiningen, Regierungsrath Döbner, und des Herzogthums Sachsen-Coburg, Geheimen Staatsrath Hess, stattgefundenen Verhandlungen über die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen der obern Main- und Wesergegend, insbesondere über den Anschluß der in jenen Staaten projektirten Bahn an die Ludwigs-Süd-Nordbahn sind beendet, und es ist heute der abgeschlossene Staatsvertrag von den Bevollmächtigten der betreffenden Staaten unterzeichnet worden. Demgemäß wird jener Anschluß in der Gegend von Lichtensfels stattfinden, und es wird durch Herstellung einer Eisenbahn von da über Coburg, Hiltzbürghausen, Meiningen nach der Thüringer Bahn, und mittelst dieser und der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gegen die Weser hin in der Richtung der alten Handelsstraße von Bremen nach Nürnberg und dem Süden ein Schienenweg eröffnet werden. Es verspricht die hiernach in Aussicht gestellte Bahn, welche dem Vernehmen nach, innerhalb der sächsischen Staaten Gegenstand eines Aktienunternehmens werden soll, einen wesentlichen Verkehr, und verdient die volle Aufmerksamkeit aller Aktienunternehmer. (A. 3.)

Darmstadt, 4. Juni. Die deutsch-katholische Gemeinde dahier hat sich gestern förmlich constituirt und die Grundzüge und Bestimmungen des Leipziger Concils angenommen. Unter dem Vorstande befindet sich der bekannte Dichter und Schriftsteller Duller.

In der 54sten Sitzung wurde auch der Antrag des Abg. Köster auf baldige Vorlage einer neuen Criminalprozeßordnung beraten. Man hielt es nicht für angemessen, und im Interesse des Landes, für nicht praktisch und zum erwünschten Ziele führend, von der 1836 vereinbarten und bereits ins Leben getretenen Bestimmung, wie die einzelnen Zweige der Gesetzgebung aufeinander folgen sollen, wieder abzuweichen. Dagegen vertheidigten, nebst dem Antragsteller, die Abgeordneten Kilian, Weinherr, Staubrech, Graf Lehbach, Dito, Buff, Frank (aus R. ddighausen) die Motion, indem sie eine neue Criminalprozeßordnung vor Allem für notwendig hielten und zum Theil nöthigenfalls selbst lieber die neue Civilgesetzgebung unterbrochen und ausgesetzt sehen wollten, um jene rascher ins Leben zu führen. (Groß. Hess. 3.)

Oesterreich.

Von der böhmischen Grenze, 3. Juni. Der Arzt Dr. Mack, in dem Fabrikdorse Warnsdorf, der vor etwa drei Wochen mit einem andern Einwohner gefänglich nach Leitmeritz abgeführt wurde, weil die Geistlichkeit ihn als einen Leiter reformatorischer kirch-

licher Ideen denuncirt hatte, soll für wahnsinnig erklärt worden sein. Da der Mann in Warnsdorf und der Umgegend in großer Achtung steht, so hat diese Wendung seines Schicksals eine eigenthümliche Stimmung hervorzurufen nicht verfehlen können. Seine Frau ist lebensgefährlich krank geworden. Später haben noch andere Verhaftungen stattgefunden. Einige Individuen, worunter ein Hausbesitzer, Namens Stripper, haben sich nach Preußen geflüchtet. (Rhein. Prob.)

Werfen wir einen Blick auf das ganze österreichische Regierungssystem, so scheint es uns gar nicht so unmöglich, daß der Schleier des diplomatischen Geheimnisses wohl Verhandlungen bergen kann, welche auf Bekämpfung des Deutsch-Katholizismus von Seiten des streng katholischen Oesterreichs hinstreben. Oesterreich, die erste deutsche Macht, trennt sich auch hier, wie in so manchen geistigen und materiellen Beziehungen, von den nationalen Interessen. Von der deutschen Gemeinamkeit sich ausschließend, in seinen öffentlichen Verhältnissen fest am Alten hangend, in seiner Religion römisch, wollen wir untersuchen, ob etwa der Zustand der geistigen Entwicklung in Oesterreich der Art sei, daß wir diesem Lande den Beruf zusprechen müssen, sich in die geistigen Bewegungen des übrigen Deutschlands einzumischen. Sehen wir zunächst auf die wissenschaftlichen Leistungen der Gelehrsamkeit, so wird wohl so leicht Niemand leugnen wollen, daß mit Ausnahme der exakten Wissenschaften und einzelner Erscheinungen auf dem Gebiete freierer historischer Forschung, die sich aber von Allem sehr fern halten, was mit den Tendenzen der inneren Culturpolitik nur irgendwie in Conflict gerathen könnte, alle Fächer fast un bebaut daliegen. Diese traurige Erscheinung ist die nothwendige Folge der Hemmungen, welche der freien Entwicklung des Geistes in den Bildungsanstalten und seiner späteren Thätigkeit durch die Strenge der Repressivmaßregeln, so wie durch die Furcht vor Verfolgung angelegt werden. Was zunächst die Volksbildung betrifft, so steht sie ganz unter dem Einfluß einer Geistlichkeit, welche niemals die Aufklärung zu ihrem Hauptprinzip erhoben. Ein großer Theil der schulfähigen Kinder genießt gar keinen Unterricht, während nach authentischen Berichten in Niederösterreich auf 244,000 schulfähige Kinder nur 231,000 die Schule wirklich besuchen, stellt sich dies Verhältniß in Innerösterreich wie 221,000 : 98,000 und in Galizien gar nur wie 444,000 : 51,000. Nicht minder traurig steht es um den Organismus des Volksschulwesens selbst. Schon vor längerer Zeit haben die Provinzialregierungen dringende Vorstellungen wegen Verbesserung des Volksunterrichts eingereicht, und wie die Preuß. Allg. Zeitung vom 15. Mai berichtet, hat die Studien-Hof Commission in Folge derselben für jetzt nur solche Anordnungen erlassen, welche hauptsächlich dahin zielen, daß die Jugend durch Lehre, Beispiel und religiöse Frömmigkeit zu guten und nützlichen Menschen erzogen werde. „Zu diesem Behuf, heißt es, sollen die moralischen Gebrechen der Lehrer streng verfolgt und bei den Schülern dem sündlichen Verhalten und dem Religionsunterricht die größte Aufmerksamkeit zugewendet, auch sämmtliche Schulbücher dieser Tendenz gemäß gestaltet werden. Besonders angelegentlich empfohlen wird die Einübung der Schüler in die kirchlichen Gebräuche, in den Empfang der heiligen Sacramente und in die Pflege der Hausandacht; auch soll mit den Gebeten und Liedern nach den verschiedenen Kirchzeiten gewechselt werden. Die einzige in Beziehung auf den praktischen Unterricht erlassene Anordnung bezweckt bloß, daß der mechanische Schreibunterricht in den untern Klassen vereinfacht werde.“ Eben so ist der höhere Unterricht vorwiegend den kirchlichen Interessen anbequemt und zum großen Theil in den Händen der Geistlichkeit. Oesterreich besitzt noch heutiges Tages 520 Mannsklöster, ein jedes im Durchschnitt mit 30 Mönchen besetzt, und 110 Nonnenklöster, die sich neben der

Seelforge meistens mit Unterricht und Erziehung beschäftigen; und wie weit die Wissenschaften unter solcher Leitung gedeihen, was hier für die wahre Bildung des menschlichen Geistes gewonnen wurde, darüber kann uns doch die lange Erfahrung des Mittelalters so leicht keinen Zweifel lassen. Wir haben selbst zu wiederholten Malen aus eigener Anschauung gesehen, wie kläglich die Methode der höhern Schulen beschaffen ist, und wie sinnlos namentlich den Knaben lateinische Gebetsformeln eingepägt werden, bei denen weder Herz noch Gedanke beschäftigt sind. Nicht viel besser steht es um die Universitäten. Ist hier auch der geistliche Einfluss weniger direkt eingreifend, so macht sich doch dieses altkirchliche System der Bevormundung und des Geisteszwanges nicht minder auf Lehrende wie Lernende geltend. Mit Ausnahme der Naturwissenschaften und der Medizin werden zu den akademischen Stellen keineswegs Leute von ausgezeichneter wissenschaftlicher Tüchtigkeit berufen, sondern es wird eine Concurrenz eröffnet und die zu derselben erscheinenden Candidaten müssen unter Verchluss einige von Wien aus eingesandte Fragen in einer Art von wissenschaftlichem Exercitium beantworten, und wessen Ansichten am meisten zusagen, der wird ernannt. Verschließt nun hiermit die Regierung allen Männern von Charakter, welche es verachten, sich diesen Prüfungen zu unterwerfen, den Weg zu ihren Universitäten, so entfernt sie auf der andern Seite auch diejenigen wieder vom Lehramt, welche Selbstständigkeit genug besitzen, in ihren Vorträgen den Ergebnissen eigener freier Forschung und den Eingebungen eigener Ueberzeugung zu folgen. Uns ist der Fall bekannt, daß ein ausgezeichneter Professor der Geschichte an der Universität von Lemberg, welcher sich mit Lust und Liebe seinem Lehrafache hingeeben hatte, vor zwei Jahren plötzlich dieser Stelle enthoben wurde, weil er Ansichten ausgesprochen, die in Wien nicht vollkommene Billigung fanden und durch Verwendung seines Freundes, des damaligen Rectors zum Bibliothekar ernannt wurde. Alle diese Zustände und Vorgänge beweisen zur Genüge, daß ein Reich, welches den geistigen Fortschritten des übrigen Deutschlands gegenüber auf dieser Stufe der Entwicklung steht; welches sich noch nicht einmal zu dieser alleräußerlichsten Höhe der Toleranz emporgelassen hat, daß es seinen eigenen Unterthanen, wie die Berichte des Gustav-Adolph-Vereins darlegen, überall die nöthige Unterstützung zur freien Uebung ihres Gottesdienstes zukommen läßt, nicht berufen sein kann, sich in die geistigen Bewegungen von Staaten, deren Culturzustand ein ganz anderer ist, einzumischen. (Wes. 3.)

Rußland.

Konstantinopel, 20. Mai. Es sind Kaufleute aus Georgien hier angekommen; nach ihrer Angabe hätten die Bergbewohner selbst den heurigen Feldzug gegen die Russen eröffnet, sowohl an den georgischen Grenzen als im Innern von Daghestan, und zwar mit einigen Erfolgen, die sie Anfangs Mai erkämpft haben sollen. (Allg. 3.)

Großbritannien.

Die Maynooth-Frage, welche eben dem Oberhause zur Entscheidung vorliegt, nimmt jetzt in den Debatten des englischen Parlaments eine bedeutende Stelle ein, und in der That ist sie für die anglikanische so wie für die katholische Kirche von großer Wichtigkeit. Nicht minder ist sie aber auch für das Ausland von großem Interesse, da der englische Premierminister mit dem vorgelegten Gesetzentwurf in Bezug auf das katholische Priester-Seminar zu Maynooth beabsichtigt, der Bigotterie, dem finsternen Fanatismus und der in Irland überhandnehmenden Jesuiterei einen Damm entgegenzusetzen. Und dürfte es für uns Deutsche nicht von Wichtigkeit sein, zu erfahren, auf welchem Wege der erfahrene und vielbewährte Staatsmann Sir R. Peel dies erreichen will? — Aus den Auszügen der hierüber in den Parlaments-Häusern geführten Diskussionen, welche der beschränkte und mehr von den inländischen und deutschen Interessen beanspruchte Raum dieser Zeitung nur in möglichster Kürze mitzutheilen erlaubt, dürfte so Mancher nicht im Stande gewesen sein, sich einen klaren Begriff von dem eigentlichen Zweck und Wesen dieser Angelegenheit zu machen, deshalb möge hier das Sachverhältniß mit wenigen Worten auseinandergesetzt werden.

Das Seminar zu Maynooth, einer ganz unbedeutenden Stadt in der irländischen Grafschaft Kildare, wurde im Jahre 1795 unter dem Namen: „das königliche Kollegium von St. Patrick“ gegründet. *) Die Zahl der Seminaristen dieses priesterlichen Instituts beläuft sich jetzt auf 450, von denen 250 unentgeltlich als Stipendiaten erzogen werden, die Uebrigen bezahlen ganze oder halbe Pension. Die ganze Pension beträgt 21 Pfd., die halbe 10 Pfd. 10 Sh. Zwanzig der tüchtigsten und fähigsten Freischüler bleiben jedesmal nach Vollendung ihrer Studien als Hilfslehrer in der Anstalt, bis eine Lehrer-Vakanz eintritt. Die Seminaristen tragen alle ein und dasselbe Kostüm, und werden unter strenger Disciplin in vollkommen klösterlicher

Zurückgezogenheit für ihren zukünftigen Beruf herangebildet. So hält es z. B. sehr schwer, trotz dem, daß ihnen jährlich eine Ferienzeit von 2 Monaten bewilligt ist, die Erlaubniß zu erhalten, diese Zeit außerhalb der Anstalt zuzubringen. Kein Zögling kann einen Brief erhalten, ohne daß er vorher durch die Hände der Vorgesetzten geht; keiner bekommt je ein politisches Journal in die Hände, sondern die betreffenden Vorgesetzten lesen den Seminaristen diejenigen Stellen der Journale, welche sie für ihre Zöglinge geeignet halten, selbst vor. Die Anstalt besitzt eine Bibliothek, doch darf keiner der Zöglinge ein Buch derselben lesen, ohne spezielle Erlaubniß und vorherige Prüfung des Lehrers. Auf Lesung eines verbotenen Buches stünde Ausweisung. Die Gegenstände des Unterrichts sind: dogmatische Theologie, Moralthologie, Hebräisch und Erklärung der heiligen Schriften, Naturgeschichte und Mathematik, Logik, Philosophie und Metaphysik, Griechisch und Latein, Französisch, Englisch und Isländisch. Die Seminaristen sind in jeder Beziehung in der Gewalt der Vorgesetzten der Anstalt, der Vicevorgesetzten und zweier Dekane, welche, immer anwesend, die Studien leiten und das vorgeschriebene Reglement je nach den Umständen umgestalten oder umgehen. Zwar hat die Regierung eine höhere Kommission mit der Leitung der Anstalt beauftragt und noch eine Beaufsichtigungs-Kommission eingesetzt, allein beide sind auf das Institut ohne jeden Einfluss und die höchst seltenen Prüfungs- und Untersuchungs-Besuche nur Form-Besuche.

Als Pitt die gesetzliche Anerkennung des Seminars von Maynooth vorschlug, beabsichtigte er mit dieser Maßregel, die irischen Priester zu nationalisiren, sie jedem fremdem Einfluss zu entziehen und durch das Band der Dankbarkeit an die Regierung zu fesseln. Die irischen Priester wurden nämlich bis dahin in französischen Seminarien herangebildet, und brachten zwar nach Irland jene Sympathien mit, welche Frankreich und Irland stets verbunden haben, aber sie hatten auch zugleich die liberalen kirchlichen Doktrinen angenommen, welche ein Vorzug der gallikanischen Kirche sind, und vor denen sich die heutigen Seminaristen von Maynooth sorgfältig hüten. Die katholischen Priester, welche jetzt aus jenem Seminar hervorgehen, sind nicht allein eben so eifrig irisch gesinnt als damals, sondern auch mit dem glühendsten Geiste der Opposition erfüllt und — meist Werkzeuge der Jesuiten; alles Dinge, welche Pitt gerade vermeiden, nicht hervorufen wollte. Die Jesuiten haben in Maynooth unteugbar immer mehr Einfluss gewonnen, sowie sie sich überhaupt der ganzen irischen Kirche zu bemächtigen streben. *) Die Mittel, deren sie sich zu diesem Zwecke bedienen, sind: das von ihnen vor einigen Jahren gegründete Kollegium von Clongowes, wohin sie die Kinder der wenigen wohlhabenden katholischen Familien ziehen; ferner die „Bruderschaft der christlichen Schulen“, durch welche sie sich der Erziehung der niederen Klassen zu bemächtigen suchen, die Einführung der Kongregation des heiligen Herzens, endlich die Aufnahme einer großen Menge von Geistlichen in die „Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens.“ Es steht fest, daß von 17 Professoren in Maynooth 6 anerkannte Jesuiten sind, und die Theologie, welche dort gelehrt wird, ist keine andere, als die der Schulen des Mittelalters mit den Kommentarien einer absurden Scholastik und einer kindischen Logik. So behauptet der katholische Advokat J. Driscoll, das Seminar von Maynooth sei ein Treibhaus aller irischen Vorurtheile, welche die Studenten, meist unwissende Bauern, aus ihrem Dorfe mitbringen. „Man findet daselbst, sagt er, mehr römischen Geist als in Rom selbst, und ich bin überzeugt, daß der Papst in seiner Seele weniger papistisch gesinnt ist, als die jungen Seminaristen von Maynooth.“ Herr Inglis, ein whiggistischer Reisender, urtheilt: „Der Priester von Maynooth ist der Priester der Agitation, und wenn ein im Auslande erzogener Priester sich liberaler und weniger fanatisch, weniger häßlich zeigt, als es dem gegenwärtigen Katholizismus von Irland zusagt, so wird ihm sofort ein Feind von Maynooth kommender Roadjutor zur Seite gesetzt, der unter dem Vorwande, dem alten Priester beizustehen, ihn allmählig ganz überflüssig macht.“ — Der englische Premierminister Sir R. Peel will nun dieser geistigen Verbumpfung, diesen radikalen Ultramontanismus und dieser wachsenden Jesuitenherrschaft dadurch entgegenarbeiten, daß die früher vom Parlament bewilligte Dotation erhöht werden soll, und zwar zu dem Zweck: dem Kollegium die Mittel zu einem ausgebreiteteren mit dem der Universität Dublin) auf gleicher Höhe stehenden Unterrichte zu verschaffen, mit einem Worte: eine höhere Wissenschaftlichkeit soll die päpstliche und jesuitische Herrschaft schwächen und, wenn möglich, verdrängen. — Das Mittel wäre ein durchaus vortreffliches, wenn es anslüge, und die Jesuiten nicht gar zu gut verstanden, es un-

*) Wie das „Magazin f. d. Litt. d. Aust.“ anführt, gehen einige protestantische Publicisten so weit zu behaupten, daß nicht blos der Jesuitismus täglich sein Reg über Irland immer mehr ausbreite, sondern daß auch die Inquisition heimlich daselbst bestünde, und daß einige von den Banden, die von Zeit zu Zeit unter den Namen der ribbon-men, der defenders, der trasher u. s. w. der Civil- und Militärgewalt Widerstand geleistet, nur Mitglieder dieser Inquisition seien.

wirksam zu machen. — Mehrfache Erfahrungen aus der Vergangenheit und Gegenwart zeigen, daß ähnliche Versuche: durch Hervorrufung eines wahrhaft durchgebildeten Klerus den Plänen Roms und der Jesuiten entgegenzuarbeiten, entweder zu Revolten führten (man denke an Kaiser Joseph II. und die Niederlande, und an das in neuerer Zeit von dem Könige der Niederlande gegründete Collegium philosophicum und die deshalb von den Jesuiten in Belgien erregte Revolution!) oder zu gesteigerter Thätigkeit von Seiten der letzteren, die geistige Finsterniß zu verdichten und das Garn um die armen Irregulierten fester zu ziehen (man denke an Frankreich und Deutschland!). Der Wille Peels ist gut, möge der Erfolg seines Strebens ein schönerer sein als seines großen Vorgängers Pitt!

Frankreich.

** Paris, 4. Juni. Hr. Guizot hat gestern sein Ministerium in aller Form wieder übernommen. Der heutige Moniteur enthält die vom gestrigen Tage datirte Verordnung, durch welche die interimistische Verwaltung des Ministeriums des Auswärtigen durch den Hrn. Duchatel, datirt vom 27. April, aufhört, und Hr. Guizot wieder berufen wurde, für sein Departement zu unterzeichnen. Das fünfwochentliche Interim hat also aufgehört, ohne, wie man im Anfange allgemein glaubte, zu einem Ministerwechsel zu führen und das Interim ist ein neues Mittel geworden, einen wankenden Minister wieder zu befestigen. Hr. Guizot hat denn auch gestern bereits das wichtige Actenstück mit unterzeichnet, durch welches das vielfach angefochtene Durchsuchungsrecht, so wie es bisher bestand, beseitigt wird und in den nächsten Tagen wird nun der Seeminister den Kammern einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher zur Ausführung des neuen Vertrags 19 Mill. Frs. begehrt, damit unsere Kreuzerflotte auf 26 Segelschiffe und Dampfboote gebracht werde. — Die Pairskammer hat gestern wieder eine Sitzung gehalten und glaubt genug zu thun, wenn sie übermorgen wieder eine hält; sie hat leichte Arbeit! — Die Deputirtenkammer hat endlich ihre lange Berathung über das Colontalgesez heute geschlossen und zwar mit der unveränderten Annahme des Gesetzes, so wie es die Pairskammer ihr übergeben hatte. Die nächsten Diskussionen, einige Kredite für Festungsbauten u. d. d. betrefend, werden keine erhebliche Debatten herbeiführen. — Unsere Schloffer sind in diesem Augenblicke gänzlich verwaist. S. k. H. der Herzog und die Herzogin von Nemours sind bereits vorgestern nach London abgereist, und ihr Aufenthalt in dem Schloß von Buckingham wird bis zum 15. oder 16. Juni dauern. Se. Maj. der König aber ist mit der ganzen königl. Familie heute nach Schloß Bizy abgegangen, wo die hohen Personen eine Woche in der schönen Frühlingsluft verweilen wollen. S. k. H. die Herzogin von Dreux war in voriger Woche in Dreux, um an dem Grabe ihres Gemahls zu beten, den sie und Frankreich nie vergessen werden. Von den hohen Reisenden des Auslandes, die man in diesem Sommer hier erwartete, hat einer nach dem andern abbestellen lassen, zuerst der König von Neapel, dann die Königin Victoria, dann der König der Niederlande, endlich auch die Königin von Spanien, dagegen soll Don Carlos gestern die begehrten Pässe nach Italien erhalten haben. — Nach London ist heute ein Attaché aus dem Ministerium des Auswärtigen abgegangen, welcher die Ratification des neuen Vertrages gegen den Negerhandel überbringt, die übermorgen zwischen dem Grafen v. St. Aulaire und Lord Aberdeen ausgewechselt werden soll. — Aus Algier erfährt man, daß der Marschall Bugeaud mit seinem Sommerfeldzug zu Ende ist; er wollte am 12. Juni von Tenez wieder nach Algier zurückkehren. Die Jagd auf Abd-el-Kader bleibt vorläufig dem Gen. Lamoricière überlassen. — Aus Haiti sind Nachrichten bis zum 29. April angekommen. Die Insel ist nach Verschönerung des Gen. Herard und seinem verunglückten Invasionsversuch ruhig; der neue Präsident, Gen. Pierrrot, ein Neger, zieht unter dem Jubel des Volks von einer Stadt zur andern und hat sich ein ganz aus Generalen zusammengesetztes Ministerium gebildet. — Die Königin von Spanien setzt ihre Reise fort und wurde am 28. in Valencia erwartet, wo man sie festlich empfangen wollte, dagegen herrscht in Madrid eine sehr üble Stimmung, welche durch die gewaltsamen Maßregeln gegen die Zeitungen hervorgebracht worden ist. Am 29. wurde die ganze Auflage des Espectador confiscirt, die Truppen waren in die Kasernen conignirt, die Wachen verdoppelt und man fürchtete eine Emeute. — Die Ueberlandpost aus Indien ist angekommen und meldet u. A., daß Se. k. H. der Prinz Waldemar von Preußen am 13. April in Benares gewesen und von dort in Agra angekommen war. Die Armee hatte von dem neuen Gouverneur von Scinde, Sir Ch. Napier, das Versprechen erhalten, daß man nun nächstens ins Pendschab (Lahore) einzürücken werde. Der Rebell Gulab Singh war unerwartet mit reichen Geschenken an Pferden, Elephanten und Gold bei der sehr einflussreichen Mutter des Maharadscha in Lahore angekommen und hatte die Aussicht ge-

*) Wir sind in diesen Angaben einer ausführlichen gediegenen Abhandlung des „Magazin für die Literatur des Auslandes“ gefolgt.

wonnen, zum Staatsverweser (Vesir) ernannt zu werden.

Schweiz.

Luzern, 3. Juni. Die Regierung ist vorläufig mit Sardinien wegen der Versorgung des Dr. Steiger übereingekommen, doch walteten in Regierungsrathe noch zwei verschiedene Ansichten, von denen die eine Herrn Steiger nach Amerika ziehen lassen möchte. Allein Leu von Ebersoll ist, mit seiner gewohnten Zähigkeit, für eine piemontesische Festung eingenommen. Es wäre eine große Schmach für die ganze Eidgenossenschaft, wenn es dahin kommen sollte, Landesländer fremden Mächten zur Mißhandlung zu übergeben.

Marau, 3. Juni. Alle wehrfähige reformirte Mannschaft, d. h. Elite und Landwehr, wird so eben auf's Piket gestellt, da neuerdings Gerüchte von beabsichtigtem Einfall von Freiamttern und Luzerner Freischaaren zirkuliren; zugleich wird auch der Landsturm organisiert.

Zürich, 4. Juni. Die Regierung von Luzern stellt mit Entrüstung in Abrede, daß Freischaaren gebildet werden, oder Besendungen von Munition und Waffen stattgefunden haben; die diesfälligen Gerüchte beruhen auf Lügen, und gegen den Erzähler, welcher dieselben mitgetheilt habe, sei bereits eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet; „das Volk des Kantons Luzern werde unter keinen Umständen die Schmach der Freischärlerei auf sich laden.“ — Die Regierung von Aargau berichtet, daß dort Alles ruhig sei, daß hingegen immer neue Nachrichten über Bewegungen im Kanton Luzern einlaufen. — Diese Nachrichten werden von anderer Seite her auf's bestimmteste widersprochen und scheinen zur Zeit wenig Glauben zu verdienen.

Schweden.

Stockholm, 30. Mai. Auf dem letztverflorenen Reichstage sind durch die übereinstimmenden Beschlüsse des Königs und der Reichstände folgende wichtige Grundgesetz-Veränderungen angenommen worden: „Die willkürliche Macht der Regierung über die Zeitungsprelle hat aufgehört. Die Verordnung, daß in dem höchsten Gerichte eine gewisse Zahl aus dem Adelsstande sein sollte, ist aufgehoben. Die Repräsentation hat eine bemerkbare und für deren Entwicklung versprechende Verbesserung gewonnen, nämlich die, daß jedes 3te Jahr und zu bestimmter Zeit Reichstag gehalten werden soll. Die Verordnung, daß Rittergutsbesitzer, wenn sie vorhin keinem andern Stande angehörten, oder keinen ordinären Dienst im Staate bekleiden oder bekleidet haben, in den Bauernstand Eintritt erhalten. Eine nicht geringe Zahl wohlhabender und gebildeter sogenannter Standespersonen, welche bis jetzt ohne Repräsentationsrechte gewesen, kommen dadurch zu der Theilnahme an der Wahl der Reichstagsmänner. Für die Förderung des Volksunterrichts ist ein großer Schritt gethan durch Anschlag von 300,000 Ekr. Vco. von der Capitationsabgabe für die Schulen der Kommunen. Außerdem sind auf Veranlassung des Königs Propositionen verschiedener andern bedeutenden Anschläge für die Volkserziehung, für die Elementar-Lehranstalten und Universitäten aus Staatsmitteln gemacht worden. Durch des Königs und der Reichstände übereinstimmenden Beschluß ist mittelst Annahme der königl. Propositionen hinsichtlich der Hauptprinzipie für das neue Straf- und Gefängnißwesen ein fester Grund zu einem verbesserten Strafsystem gelegt worden. Eine Handlung, erhaben durch ihre Gerechtigkeit und nothwendig für die Beförderung der Selbstständigkeit des Weibes, hat diesen Reichstag ausgezeichnet und dem Vaterlande Ehre gemacht: die Annahme von dem gleichen Erb- und Heirathrechte für Mann und Weib. Auch in dem Steuer- und Bankwesen sind heilbringende Verbesserungen vorgenommen. Zu allem Diesem ist noch zu erwähnen, daß die allgemeine Bewilligung hat um 300,000 Ekr. Vco. jährlich heruntergesetzt werden können, obgleich die Reichstände sehr bedeutende Extra-Anschläge zur Erleichterung der Kommunikation, zum Aufbaue eines Nationalmuseums und zu einem zeitgemäßen Seevertheidigungssysteme bewilligt haben.

Griechenland.

Athen, 26. Mai. Im königlichen Schlosse werden für die bevorstehende Ankunft Sr. Majestät des Königs von Neapel Appartements in Bereitschaft gesetzt, und aus Anlaß dieses Besuchs haben Ihre Majestäten die Abreise nach Rumelien verschoben. — Das Gesetz über den Zehent hat die königliche Genehmigung erhalten, und ist demnach publicirt worden; dasselbe ist für den Staat so wie für den Landmann außerordentlich vortheilhaft, denn während jener seine Einkünfte hierfür um beiläufig 2 Millionen Drachmen im Jahre steigert, wird der Landwirth für die Folge von den Reparationen der Einnehmer befreit sein, welche ihn bekanntlich zu Zeiten mehr als doppelt seine Auflage entrichten ließen. — In den verflorenen Tagen ist ein sehr ärgerlicher Aufrührer hier vorgefallen. Als nämlich eines Abends in einem Kaffeehause zwischen Deputirten und Offizieren über die Unverletzlichkeit der Repräsentanten discutirt wurde, wagte der Major N. Stratos die Aeußerung, daß die Deputirten, um sich kenntlich zu machen, ein äußeres Abzeichen tragen sollten, und daß das schick-

lichste hierzu ein Paar lange Ohren sein würden. Von dem hierauf erfolgten Wortwechsel kam es zum Handgemenge, wobei der Deputirte Karayanoopoulos von dem Oberoffiziere nur durch das Einschreiten Anderer getrennt werden konnte. Vielleicht um schweren Folgen vorzubeugen, begab sich dann der Major Stratos mit seinem Bruder, dem Generale, zum Minister Coletti, und da sie ihn nicht zu Hause trafen, so versfügten sie sich zum Generale Hadschi Petros. Hier trafen sie mit ihrem Todfeinde, dem General Grivas, zu deren Verhaftung sie von Maurocordato bereits den Auftrag erhalten hatten, zusammen, und es kam daselbst bald vom Wortwechsel zum Waffenkampfe, wobei mehrere Personen Wunden erhielten, ja dem Major Stratos durch Grivas ein Ohr abgehauen wurde. Der König ließ durch den General-Adjutanten den Thronerben erheben, und der Kriegsminister hatte zur Untersuchung und Aburteilung hierzu eine aus dem Generale Blacopoulos, dem Obersten Slavetti, dem Major Epaminondas und dem Hauptmanne Kalognopoulos bestehende Commission errichtet. Man ist auf den Ausgang davon allgemein gespannt. (Wiener Z.)

Osmanisches Reich.

Jassy, 28. Mai. Der zweite Sohn des Fürsten Sturdza, welcher die als Schriftstellerin bekannte Comtesse Dasy geheirathet hat, findet bei dieser mit vieler Freiheit angelegten und mit Energie ausgeführten Unternehmung große Schwierigkeiten. Der Vater hat nämlich als Fürst für nöthig befunden, ein solches Beispiel kindlichen Ungehorsams zu rügen. Er hat daher den Metropolitens Meletius Brandenburg aufgesordert, diese Angelegenheit einem geistlichen Gerichte zu unterwerfen. Dieses hat unter Zustimmung von zwei Bischöfen in partibus mit den geistlichen Mitgliedern des erzbischöflichen Consistorii entschieden, daß diese Ehe nichtig ist. In dem am 26. April alten Styls ergangenen Erkenntniß wird der Hergang der Sache dahin angegeben, daß der Prinz Gregor auf dem ihm von dem regierenden Fürsten zur Verwaltung übergebenen Gute Perieny die Geistlichen des Dorfes in die Kirche bestellt und mit einer fremden Dame und einem fremden Herrn erschienen sei, und die Taufe dieser Dame verlangt habe, welche bis dahin katholisch gewesen; der Name derselben soll Gabriele Eisterne, verehelichte Comtesse St. Mars, sein, und der des Fremden de Bonnemain, Propriétaire. Die Geistlichen hatten die bischöfliche Erlaubniß des Metropolitens verlangt, allein sie wären von dem Prinzen gezwungen worden, die Taufe vorzunehmen, worauf der Prinz die Abschwörungsformel aus dem Moldauschen übersetzt habe, welche von der Dame nachgesprochen worden. Sie habe sich aber nicht entkleiden, auch nicht in das Taufbecken steigen wollen, wie es der Gebrauch der orientalischen Kirche erfordert, nach welchem vollständiges Untertauchen des Täuflings erforderlich ist, was allerdings für eine elegante Pariserin in einer Dorfkirche an einem kalten Apriltage eben keine einladende Ceremonie sein mag. Auf diese Weise hätten die Geistlichen ihr nur das Gesicht gewaschen, indem sie ihr den Namen Die gegeben. Da man sie habe salben wollen, habe sie ebenfalls verweigert, den Arm, die Schultern und die Füße zu entblößen, dergestalt, daß sie nur auf dem Kopfe, auf den Händen und der Brust gesalbt worden sei. Hierauf habe der Prinz verlangt, mit derselben getraut zu werden; die Geistlichen hatten sofort ihre heiligen Gewänder abgelegt, doch der Prinz habe sie gezwungen, sich wieder anzukleiden, und habe dann einen Geistlichen zum Zeugen genommen, der Zeuge der Dame sei der erwähnte Fremde gewesen, so wie derselbe auch bei der Taufe gegenwärtig gewesen, aber an der Thüre stehen geblieben sei. Auf diese Weise eingeschüchtert, hätten die Geistlichen zwei Gebete vergessen, welche bei einer Trauung nothwendig sind. Sie erklärten selbst die Ehe für ungültig und erzwungen. Demgemäß hat auch die Synode die Nichtigkeitserklärung, besonders aus dem Grunde ausgesprochen, weil der Prinz durch seine Eigenschaft als Pater, geistlicher Vater seiner Braut geworden. Man erwartet daher jetzt die baldige Auflösung dieses Dramas.

Smyrna, 20. Mai. Den zahlreichen Verlegenheiten der griechischen Frage sind die Ereignisse in Syrien gefolgt, von welchen uns das letzte Paketboot die erste Kunde brachte. Alle Breise sagen einstimmig daß England, heute wie 1840, diese beklagenswerthen Ereignisse angestiftet habe. (?) Waffen und Geld sind von englischen Agenten an die drussischen Bevölkerungen vertheilt worden, und diese wüthend über ihre Ueifeinde, die Maroniten, hergefallen. Schon seit lange war die Bewegung vorbereitet, und Essad Pascha hat seine Stelle nur darum verloren, weil er ihr Widerstand leistete. Der Zweck Englands ist die Vernichtung des französischen Einflusses im Gebirge; die Türkei benützt diese feindliche Gesinnung, um die ihr stets abgeneigte katholische Bevölkerung zu zehnten. Der Beweis für die Wahrheit dieser Behauptungen liegt in der Haltung der Blätter der Regierung. Das eine, der unter englischem Einfluß geschriebene „Impartial“, hat dieser Unternehmung, als wären sie gar nicht vorgefallen, mit keinem Worte Erwähnung gethan. Das andere „Echo de l'Orient“, unter französischer Eingebung verfaßt,

hatte sich anfänglich laut dagegen erhoben, und verkündet, die Regierung werde die kräftigsten Maßregeln zur Herstellung der Ruhe ergreifen; jetzt aber, nachdem es die Lösung aus Konstantinopel erhalten, behauptet es, die Ereignisse hätten den Ernst nicht, den man ihnen anfangs beigelegt, und sie würden in diesem Augenblick schon unterdrückt sein. Indessen melden die den Consuln zugekommenen Berichte einhellig, daß der Aufstand sich ausbreitet, die Drusen die Angreifenden seien und die nach dem Libanon befehligten Truppen nur maronitische Dörfer besetzen. Es unterliegt keinem Zweifel daß, fänden die Drusen nicht, wie es wirklich der Fall, moralische und physische Unterstützung, die Christen der Sache bald ein Ende machen würden. Unterdessen werden beiderseits die entsetzlichsten Gräueltthaten verübt, das Gebirge steht in Feuer und Flamme, Plünderung und Verheerung herrscht überall. Sechs maronitische Priester sind erdroffelt, der Obere eines Kapuzinerklosters verstümmelt und ermordet, die Gebäude in Asche gelegt worden. Admiral Turpin, der nach Frankreich zurückkehren wollte, hat sich, wie auch die österreichische Fregatte Bellona, nach Beyrut begeben. (A. Z.)

Beirut, 13. Mai. Der Kampf zwischen den Drusen und den Maroniten wird mit jedem Tage lebhafter, und die Gräueltthaten, von denen wir schon gesprochen haben, mehren sich. Wir sehen von hier aus den Rauch, der sich von dem Brande erhebt. Christliche Dörfer, drussische Dörfer, Dörfer von gemischter Bevölkerung, alle haben gleich zu leiden, und unsere Gärten bevölkern sich mit Griechen, Kindern und Frauen, die hier eine Zuflucht suchen. — Die Nachrichten, die wir hier vom Schauplatze dieser Fehden erhalten, sind fortwährend sehr unbestimmt und verworren; aus dem Ganzen geht jedoch hervor, daß der Vortheil bisher auf Seiten der Maroniten geblieben ist. Zu Abei, wo die Christen zu rückgeschlagen wurden, ist das dortige Kapuzinerkloster inmitten der Hitze des Gefechtes nicht geschont, und der einzige Geistliche, der dort geblieben war, der P. Charles de Lorette, nebst seinem Diener getödtet worden. — Nur die amerikanischen Missionaire zu Abei blieben verschont. — Wadschi Pascha steht zu Chan-Hassan, dritthalb Stunden von Beirut. Er hat die Wekils und Chefs der beiden Parteien zu sich beschieden, aber nur wenige sind gekommen; seine Bemühungen, neue Konflikte zu verhindern, sind bisher erfolglos geblieben. — Der gegenwärtige Zustand des Landes ist genugsam zu beklagen, und erheischt ein baldiges und wirksames Einschreiten der Pforte. — Dieses Einschreiten wird um so nothwendiger, als der Fanatismus zu erwachen beginnt. Der Pöbel in Saïda, hat sich bereits zusammen gerottet; die Thore der Stadt sind einen Augenblick geschlossen, und Todesdrohungen ausgestoßen worden. Glücklicherweise gelang es dem Gouverneur und dem Rabi, die Haupttrabantenführer, die den Pöbel aufstacheln, festzunehmen. — Die französische Kriegsbrigg „Erf“ und eine englische Brigg, die seit zwei Tagen aus Malta eingetroffen war, sind sogleich nach Saïda absegelt; die zu Beirut stationirte türkische Fregatte hat dieselbe Richtung eingeschlagen, und einige Stunden später ist auch Reschid Pascha, Generalquartiermeister der Armees von Arabien, am Bord eines türkischen Dampfbootes nach Saïda abgegangen; hoffentlich wird es ihm gelingen, den Ruhestörern zu imponiren und fernere strafbare Versuche zu hindern. (Dester. Beob.)

Lokales und Provinzielles.

*** Breslau, 10. Juni.** Das Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung (Stück 24) theilt die Ergebnisse der Rechnung über die Provinzial-Städte-Feuer-Societät für das Jahr 1843 mit. Die Haupt-Versicherungs-Summe sämtlicher Gebäude betrug alt. Dezember des genannten Jahres 25,214,230 Rthl. — Die Gesamt-Einnahme (bestehend aus Beiträgen, Kredit-Vorschuss aus der Staats-Casse und Beständen der aufgelöseten Feuer-Societät) betrug in runder Summe 124,212 Rthl.; die Gesamt-Ausgabe (incl. der Einrichtungskosten und einer Abschlagszahlung an die Staatscasse) betrug 123,301 Rthl., es verblieb mithin ein Bestand von 911 Rthl. Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß noch 16000 Rthl. Brandschaden-Vergütungs-Gelder an die Magistrate zu Bernstadt, Deutsch-Wartenberg und Leschnitz wegen Mangel an Bestandsgeldern, erst im Jahre 1844 ausgezahlt werden konnten. — Die Zahl der pro 1843 vergütigten Brandschäden beträgt 52, wodurch 499 Gebäude theils zerstört, theils beschädigt worden sind, und zwar ihrer Beschaffenheit nach 264 Wohnhäuser, 157 Stallungen, 37 Scheuern, 32 Schuppen, 4 Brennereien, 2 Mühlen, 1 Brauerei, 1 Kirche und 1 Rathshaus. — Die größten Brände waren in Bernstadt, Jauer, D. Wartenberg und Leschnitz, wofür respektive 17,067 Rthl., 28,582 Rthl., 10,456 Rthl. und 36,690 Rthl. vergütigt werden mußten. In den meisten Fällen konnte die Art der Entstehung der Brände nicht ermittelt werden, daher Fahrlässigkeit angenommen werden muß. In Jauer war zwar Verdacht vorhan-

den, daß die dort wiederholt stattgefundenen Brandschäden, in Folge einer bösslichen Brandstiftung veranlaßt worden sind. Alle diesfälligen Nachforschungen, zur Ermittlung des Thäters sind jedoch erfolglos geblieben. Der in der Stadt Bernstadt am 8. Oktober 1843 stattgefunden große Brand beruht dagegen erweislich auf einer böshafter vorsätzlichen Brandstiftung, und ist der Thäter bald dem betreffenden Kriminal-Gericht zur weiteren Untersuchung und Bestrafung überwiesen worden. Vorsätzliche Brandstiftungen aus gewinnstüchtiger Absicht sind nicht bekannt worden. — Die Brandbeiträge waren erheblich, da die Summe der außerordentlichen Beiträge die der ordentlichen fast um die Hälfte überschreitet, indem jene 63,488 Rthl., letztere 43,070 Rthl. beträgt. Es wurden durchschnittlich 15 Sgr. 7½ Pf. pro 100 Rthl. Versicherungs-Summe erhoben, und zwar nach der Beschaffenheit der Gebäude pro 100 Rthl. in der 1sten Klasse 6 Sgr. 3 Pf.; in der 2. Kl. 10 Sgr., in der 3. Kl. 13 Sgr. 9 Pf.; in der 4. Kl. 17 Sgr. 6 Pf.; in der 5. Kl. 21 Sgr. 3 Pf., in der 6. Kl. 25 Sgr.

Dasselbe Stück des Amtsblattes enthält ferner unter andern:

die Festsetzung der Marktorte des Regierungs-Bezirks in Bezug auf die Berechnung der Rente bei Ablösungen;

das Verbot der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Preußen innerhalb der Preussischen Staaten.

In einer außerordentlichen Beilage „Einladung und Programm zu dem am 15. Septbr. d. J. in Breslau stattfindenden landwirthschaftlichen Feste.“ (Einen Auszug aus diesem Programm haben wir in der gestr. Bresl. Ztg. mitgetheilt.)

* Breslau, 10. Juni. Es hat sich hier das (unverbürgte) Gerücht verbreitet, der erwählte Fürstbischof Herr von Diepenbrock werde nicht in Salzburg, sondern in Breslau von dem Cardinal-Erzbischof Fürsten von Schwarzenberg consecrirt werden. Die Abreise des erstern aus Regensburg sollte am 4ten d. erfolgen.

* Breslau, 9. Juni. Wir können unsern Lesern die Nachricht mittheilen, daß, da die Christ-kathol. Gemeinde in Königsberg durch die vorläufige Berufung des Herrn Pfarrers Grabowski für Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse gesorgt hat, Herr Konge vor der Hand nicht nach Königsberg reisen wird, wenn nicht ein zweiter, ebenso dringender und motivirter Wunsch von Seiten der Königsberger, wie der erste, gegen ihn ausgesprochen wird.

* Breslau, 9. Juni. Auch in unserem Schlesiens hat der erste Gottesdienst unter freiem Himmel stattfinden müssen! Wie bekannt, sollte Sonntag den 8ten d. M. in Glausche bei Reichthal im Namslauer Kreise in der dortigen christkatholischen Gemeinde der erste Gottesdienst stattfinden. Als Herr Konge, der auf seiner Reise dahin überall, wo seine Anwesenheit nur irgend bekannt wurde, die unzweideutigsten Beweise von Liebe und Theilnahme der Bewohner auch jenes Theiles von Schlesiens erhielt, in Glausche ankam, wurde der herzliche Empfang von Seiten der Anwesenden durch die Nachricht getrübt, daß der evang. Pfarrer in Droschkau, zu dessen Parochie Glausche gehört, zufolge höherer Weisung von Seiten des Herrn Superintendenten die vorher von ihm bereitwillig erteilte Erlaubniß zur Benutzung der dortigen evang. Kirche zurückzunehmen sich veranlaßt gesehen habe. Selbst die Bitte um Leihung der Altarbekleidung, der Leuchter und eines Crucifixes war beharrlich verweigert worden. Natürlich wußte man diese hemmende Maßregel mit dem Inhalt der eben erst bekannt gewordenen Kabinettsordre Sr. Maj. des Königs nicht in Einklang zu bringen. Die Gemeinde entschloß sich daher schnell, unter Gottes freiem Himmel die nöthigen Veranstaltungen zur Abhaltung des Gottesdienstes zu treffen. Auf einer schönen Wiese des Parks von Glausche waren Altar und Kanzel von den dortigen Beamten schnell aufgeschlagen, durch angemessene Decorativen ausgeschmückt, und auch die nöthigen Kirchen-geräthschaften herbeigeschafft worden; dunkle Büsche bildeten den Hintergrund dieser in kurzer Zeit geschaffenen Kirche, welche durch Alles dies einen eigenthümlichen malerischen Reiz erhielt. Schon gegen 8 Uhr trafen von allen Seiten die am Gottesdienst der ersten Land-gemeinde Theilnehmenden in großer Anzahl ein — man zählt beiläufig über 700 Menschen. Um 9½ Uhr führte der Vorstand der dortigen christkatholischen Gemeinde Herrn Pfarrer Konge in den Kreis der Versammelten; der Gutsherr von Glausche, Herr Rittergutsbesitzer Sabarth, hielt eine Anrede an die Gemeinde, in welcher er die Wichtigkeit des geschehenen Schrittes und die Nothwendigkeit, an den angenommenen Glaubensgrundsätzen des Breslauer Bekenntnisses festzuhalten, auseinandersetzte, und als am Schlusse derselben die Gemeinde auf die Frage des Redners, ob es

ihr allezeitiger Wunsch sei, daß Herr Konge jetzt und an diesem Orte Gottesdienst abhalte, mit einem lauten, weithin schallenden Ja! geantwortet hatte, begann der Gottesdienst, welcher nach dem Breslauer Ritual gehalten und durch die freundliche thätige Mitwirkung mehrerer Lehrer der Umgegend recht feierlich und erhehend war. An der Abendmahlsfeier nahmen 44 Personen Theil, und am Ende des Gottesdienstes fand eine Sammlung für die Armen der Gemeinde statt, welche einen Ertrag von 34 Rthln. gab. Als bemerkenswerth darf noch angeführt werden, daß eine alte blinde 70jährige Dame mit ihrer Tochter mehrere Meilen weit herbeigekommen war und ihren Beitritt durch Theilnahme an der Abendmahlsfeier bethätigte. Auch auf der Rückreise, die er einer Aufforderung gemäß über Bernstadt machte, erhielt Herr Konge die erhebensten Beweise von Theilnahme an der Sache, deren Repräsentant er ist; so wurde er in Bernstadt, als er daselbst bei dem Herrn Steuer-Inspektor Scholz abstieg, von sämmtlichen „evangel. Geistlichen des Ortes, unter Vortritt des Pastor prim. Herrn Herrmann, empfangen, und von demselben, nachdem der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ abgesungen worden war, mit herzlichen Worten begrüßt. Wenn so unzweideutig die öffentliche Meinung sich für eine Sache entschieden hat, da kann und wird der fast allgemein sich aussprechende Wunsch der Provinz nach Anerkennung, welche die bekannnte Kabinettsordre hoffen läßt, nicht lange mehr unerfüllt bleiben.

β Breslau, 9. Juni. Das Schlesiensche Kirchenblatt bringt in Nr. 20 in einem Artikel von Berlin Folgendes: Konge habe sich in dem Kroll'schen Etablissement weidlich bene gethan, sich betoastet und so betoastet lassen, daß das Geleite an den Wagen zur Nothwendigkeit wurde. Dies ist eine offenbare Unwahrheit. Er besuchte allerdings mit einigen Freunden den Kroll'schen Wintergarten, jedoch geschah dies zufällig an einem Abend, als das Lokal für das besuchende Publikum gänzlich geschlossen war und nur aus besonderer Gefälligkeit des Besitzers gegen seine Landsleute geöffnet wurde. Ein Kellner mit einer Leuchte voran, wandelten Konge und seine drei Bekannten, von Herrn Kroll selbst geführt, durch die vor ihrem Eintritt noch unerleuchtet gewesenen Säle und lehrten, nachdem sie dieselben besahen, ohne sich gesetzt oder das Geringste genossen zu haben, alsbald nach der Stadt zurück. Das ist der wahre Thatbestand, welcher von ehrenhaften Männern bezeugt werden kann. — Dasselbe Blatt sagt in Nr. 21 in dem Bericht aus Lüben den 8. Mai: Trotz alles Eifers gegen etwaige (sic) kirchliche Gebühren hat der Mann Gottes jedoch nicht verschmäht, ich weiß nicht wie viele Teller in der Kirche für sich herumgehen zu lassen. Abermals eine offenbare Unwahrheit. Denn die angestellten Collecten waren für die Armen der dortigen Christkatholischen Gemeinde bestimmt, welches gleichfalls amtlich nachgewiesen werden kann. Diese beiden Punkte dürften es daher wohl genügend rechtfertigen, die Glaubwürdigkeit dieses kirchlichen Degans so lange in Frage zu stellen, bis es die oben angeregten Unwahrheiten öffentlich widerruft oder die Verfälschter jener Schmähartikel namhaft gemacht worden sind.

β Breslau, 9. Juni. Gestern erhielt Herr Pfarrer Konge aus weiter Ferne wiederum einen wohlthuernden Beweis von Anhänglichkeit. Der Fabrikbesitzer Gustav Schäuffelen in Heilbronn übersendete ihm zum Geschenk 9 Ries vortrefflichen Papiers mit einem biedereren Begleitschreiben ungefähren Inhalts: „Euer Hochwürden bedürfen zur Beforgung Ihrer ausgebreiteten Correspondenz Papier. Diesen Artikel zu schaffen ist mein Beruf. Verschmähen Sie es nicht, edler Mann! wenn ich mir erlaube, Ihnen von meinem Fabrikate Einiges mit der Bitte zugehen zu lassen, es als kleines Andenken an einen Ihrer Verehrer in der Ferne anzunehmen, der für Sie die größte Hochachtung im Busen trägt. Sämmtliche Papiere sind für Sie extra angefertigt worden und enthält jeder Bogen als Wasserzeichen den Namen: Johannes Konge.“ — Solche zarte Zeichen brüderlichen Wohlwollens geben ihm reichlichen Ersatz für die unzähligen Verleumdungen und Schmähungen seiner von Zorn und Haß entbrannten Gegner.

* Meisse, 5. Juni. Das Gerücht, welches sich hier am Orte und in der Ferne bereits herumträgt, daß der Hauswirth des Baron v. Reiskwitz diesem die Wohnung gekündigt haben soll, muß als ein grundloses und völlig unwahres bezeichnet werden. Der genannte Hausbesitzer gehört allerdings noch der römischen Kirche an, besitzt aber, wie viele seiner braven Mitbürger, zur Ehre unserer Stadt sei es gesagt, keineswegs jenen Grad der Intoleranz, welcher ihm freilich von Personen zugemuthet und gewünscht wird, von denen man es am allerwenigsten erwarten sollte. Die Reformbewegung gewinnt übrigens täglich an größerer Ausbreitung und soll in kurzer Zeit die erste constituirende Versammlung der Christkatholiken hiesigen Orts, zu deren Leitung ein Christkatholischer Geistlicher aus Breslau berufen worden ist,

abgehalten werden. Aus dem Dorfe Bischofswalde, dem Geburtsorte Konge's, und namentlich aus Arnsdorf sind schon mehrfache Beitrittserklärungen dortiger Grundbesitzer eingegangen.

* Liegnitz, 9. Juni. Der heutige Tag war für die hiesige Christ-katholische Gemeinde ein freudiger. Die Schule dieser Gemeinde wurde eingeweiht, und alle Sorgen der Eltern um die Ausbildung ihrer Kinder beseitigt. Das passende Schullokal war mit Guirlanden geschmückt. Hier hatten sich die Eltern, Vormünder, Kinder und die Aeltesten der Gemeinde eingefunden. Herr Prediger Hofferichter, begleitet von dem Vorstande der Gemeinde, begrüßte die Anwesenden in einer herrlichen, gemüthlichen Rede und wies darauf hin, daß Liegnitz allen Schwesterngemeinden vorausgeeilt sei in Beschaffung der Schul-Utensilien und Einrichtung einer Schule. Liegnitz habe die erste Schule in ganz Deutschland gegründet. Der neue Lehrer, Herr Hörig, machte darauf bekannt, daß heute Nachmittag um 1 Uhr der Schul-Unterricht beginnen werde. Die Zahl der bis jetzt eingeschriebenen Kinder ist 24; jedoch haben sich schon mehre nachgemeldet. Die Schule hat von mehreren Gönnern einige Wandkarten (die beiden Hemisphären, Schlesiens) zum Geschenk erhalten. Die Subscription zum Besten der hiesigen Gemeinde zeigt jetzt schon die erfreulichsten Resultate. Ich habe nur einige der zirkulirenden Listen einsehen können, und gefunden, daß die Gesamtsumme über 300 Rthl. beträgt, welche die Theilhaber der Gemeinde auf 3 Jahre zugesichert haben. Es steht zu erwarten, daß die Summe sich auf 600 Rthl. steigern wird. — Das Kirchenvermögen beträgt ohngefähr 300 Rthl. Herr Prediger Hofferichter soll angegangen worden sein, seine hier gehaltenen zwei Predigten und die Schulrede dem Druck zu übergeben.

* Frankenstein, 31. Mai. Die hiesige Commune ist der Provinz mit einem guten Beispiele vorangegangen. Ungeachtet wiederholter Einladung waren bei der am 13. d. stattgehabten Stadtverordneten-Wahl wieder viele stimm- und wahlfähige Bürger ohne Entschuldigung ausgeblieben. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer Sitzung vom 20ten, daß dieselben öffentlich genannt und zur bessern Erfüllung ihrer diesfälligen Bürgerpflicht für die Zukunft ermahnt würden. Der Magistrat hat den Beschluß vollzogen und im heutigen Stadtblatte die Namen jener 56 Säumigen veröffentlicht. Für auswärtige Leser wäre es von Interesse gewesen, zugleich die Gesamtzahl der stimm- und wahlfähigen Bürger zu erfahren, um darnach die Theilnahme derselben an den Wahlen zu ermessen. — In unserer Stadt werden bereits die nöthigen Vorbereitungen zur Errichtung von Spinnschulen getroffen.

* Brieg, 8. Juni. Die am vorigen Montage in der vorbereitenden Versammlung zusammengetretene kleine Gemeinde der Christkatholischen Kirche hat sich in den nächsten Tagen schon bis auf einige dreißig Mitglieder verstärkt, und die sichere Aussicht auf eine weitere Vermehrung widerlegt jetzt schon die bisweilen lautgewordene Ansicht, daß in Brieg kein fruchtbarer Boden für die katholische Kirchenreform sein dürfte. Wie tief und lebendig die Nothwendigkeit einer solchen auch in den niedern Gesellschaftsschichten zum Bewußtsein gekommen, wie der eigentliche Kern der Bewegungsmassen im Volke besteht, wird Jedem klar, der Gelegenheit hat, das Wachsthum einer neuen Gemeinde in ihren einzelnen Persönlichkeiten zu beobachten. So stellten sich auch hier in der ersten Versammlung ungeladen mehre Repräsentanten des Bürgerthums ein, ohne daß die geringste öffentliche Aufmunterung dazu stattgefunden hatte, und, bei aller auch ferner fehlenden Anregung fanden Mitglieder aus niedern Ständen sie in sich selbst und den rechten Weg zur Beitrittserklärung. Mit Staunen hört man oft die wenigen gesunden Hauptgründe, welche die Lossayung von Rom bei Personen herbeiführen, von denen die kräftigste Glaubensblindheit weit eher vorauszusetzen wäre. — Neulich sind an einen, dem Geiste nach geeigneten Unteroffizier eine Anzahl Traktäthen und Wundermedaillen auf die Hauptwache gelangt, um sie unter die (aus Giaz zu uns gekommene) Mannschaft zu vertheilen. Es geschah auch; allein der wachhabende Offizier, der diese stille Wirkksamkeit der Maria-Herz-Bruderschaft wahrnahm, consecrirt zur Ehre der heiligen Vernunft die wunderthätigen Sachen. — Aus Jaraczow (Provinz Posen) wird mir brislich folgendes Curiosum mitgetheilt. Zwei junge beim Militär stehende Männer besuchten daselbst ihre Mutter. Als es der Pfarrer des Orts erfuhr, wußte er diese Frau zu bestimmen, daß sie ihre Söhne zum Beitritt beim Mäßigkeitsvereine bewog. Allein nicht lange schauten sie das Feuerwasser, und die Mutter warnte sie vor dem Bösen, der sie um des gebrochenen Eides willen gewiß bald holen werde, wenn sie nicht strenge Enthaltensamkeit übten. Um

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ihren Worten Nachdruck zu geben, verumumt sie sich eines Nachts, und tritt in die Stube der Söhne; diese springen jedoch beherzt vom Bette auf, und hauen so grimmig auf die dunkle Erscheinung los, daß sie bald ächzt: „Ja jestem mamulka!“ (Ich bin die Mutter.) Allerdings hörten die Prügler sogleich auf; allein die Mutter verklagte am andern Morgen ihre Söhne beim Bürgermeister, der sie natürlich damit zurückwies.

** Witschen, 8. Juni. Auch hier haben die Reformbewegungen in der katholischen Kirche vielen Anklang gefunden. Ein großer Theil der hier wohnenden römisch-katholischen Familien und so auch mehrere aus der Umgegend haben den festen Entschluß gefaßt, zu der neu gebildeten christ-katholischen Kirche überzutreten und warten nur auf die Gelegenheit, diesen Entschluß auszuführen. Es würde ihnen gewiß die eine zum sonntäglichen Gottesdienste nicht benutzte evangelische Kirche zu ihren Andachtsübungen eingeräumt werden, wenn sie den Magistrat, der Patron ist, darum angingen.

(Breslau.) Im Bezirk des königlichen Ober-Landesgerichts Breslau wurden befördert: Der Kreis-Justizrath und Land- und Stadtgerichts-Direktor Graf v. Schweinin zu Hirschberg zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Stettin; die Ober-Landesgerichts-Referendarien Freiherr v. Richterhosen und Aschenborn zu Ober-Landesgerichts-Affessoren; der Ober-Landesgerichts-Referendarius Lorenz I. zum unbesoldeten Affessor bei dem hiesigen Stadtgericht; der Ober-Landesgerichts-Referendarius Lempard zum unbesoldeten Affessor bei dem hiesigen Landgericht; der Rechts-Kandidat Paur zum Ober-Landesgerichts-Auskultator; der Volontair Seyer zu Landeshut zum Hilfs-Aktuarium bei den Land- und Stadtgericht zu Bolkshain; der Civil-Supernumerarius v. Serzdorf zum Bureau-Gehülften bei dem Land- und Stadtgericht zu Neumarkt; der Landgerichts-Hilfs-Exekutor Langer hieselbst zum etatsmäßigen Exekutor bei dem hiesigen Stadtgericht; der Unteroffizier und zeitherige Hilfs-Exekutor Heilich er desgleichen; der invalide Unteroffizier Gräß zum Hilfsboten bei demselben Gericht. — Versetzt: Der beim hiesigen Ober-Landesgericht angestellte Justiz-Commissarius und Notarius Justizrath Fränkel in gleicher Eigenschaft an das hiesige Stadtgericht; der Justiz-Commissarius und Notarius Schmidt zu Ratibor in gleicher Eigenschaft an das hiesige Ober-Landesgericht; die Ober-Landesgerichts-Affessoren Gotthein u. Steppuhn, ersterer an das Ober-Landesgericht zu Halberstadt, letzterer an das Oberlandesgericht zu Insterburg; der Ober-Landesgerichts-Referendar Wilh. Hoffmann VIII. von dem Ober-Landes-Gericht zu Halberstadt an das hiesige; die Ober-Landesgerichts-Auskultatoren Graf Moritz von Strachwitz, Balluff und Machat an das Ober-Landesgericht zu Ratibor; die Ober-Landesgerichts-Auskultatoren Kern und Schefler, ersterer vom Kammergericht, letzterer vom Ober-Landesgericht zu Glogau an das hiesige Ober-Landesgericht; der Hilfs-Aktuarium Auskultator Beyer zu Landeshut in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Brieg; der Hilfs-Aktuarium Ulrich zu Bolkshain in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Landeshut; der Stadtgerichts-Hilfsbote Gärtner hieselbst als Hilfs-Exekutor an das hiesige Landgericht. Ausgeschieden: Der Land- und Stadtgerichtsrath v. Puttkammer zu Frankenstein bei seinem Uebertritt als Regierungsrath zur Verwaltungs-Partie; der Ober-Landesgerichts-Affessor v. Wiffel auf eigenes Ansuchen mit Vorbehalt des Wiedereintritts. Pensionirt: Der Land- u. Stadtgerichts-Depositat u. Salarien-Kassen-Rendant Schneider zu Dhlau. Der Stadt-Löwe in Militich ist als Patrimonialrichter von Frankenthal (Kreis Militich) abgegangen und an seine Stelle ist das Stadtgericht zu Militich getreten. — Durch den erfolgten Tod des Curatus Zimmermann ist die Curatie zu Kogerke, Zirkwiger Archipresbyteriat; durch die Versetzung des Pfarr-Administrators Löwe nach Dorf Leubus ist die Curatie Raudten bei Steinau; und die Pfarrei Rönchmohlselnitz, Wohlauer Kr., durch die Vocierung des Pfarrers Fellgiebel nach Winißig erledigt. Der Schulamts-Kandidat Waller ist zum evangelischen Schullehrer in Rothfürben, Breslauer Kreises, ernannt und bestätigt worden. Der Schul-Adjutant Guhl ist zum evangelischen Schullehrer in Leonhardwitz, Kreis Neumarkt, ernannt und bestätigt. Die auf 6 Jahre zu unbesoldeten Rathmännern in Wadenburg erwählten Bürger, als: der Justiz-Kommissarius Stuckardt; der Färbermeister Wagner; der Lotterie-Einnahmer Schügenhofer; der Bäckermeister Schälz; sind bestätigt worden. Der auf 6 Jahre wiedergewählte bisherige unbesoldete Rathsherr Apotheker Dswald zu Dels ist bestätigt. Der bisherige Bürgermeister Wagner in Prausnitz ist auf anderweite 6 Jahre wieder gewählt und bestätigt worden. An die Stelle des verstorbenen Baron v. Langertmann auf Brodelwitz, ist der Rittergutsbesitzer Leichmann auf Deichslau zum zweiten Kreis-Deputirten Steinauer Kreises erwählt und bestätigt worden. Es sind der frühere Irrenhauswärter Bienert und der vormalige Wachtmeister David zu Aufsehern in der Straf-Anstalt zu Brieg befördert worden.

(Vermächtnisse und Schenkungen.) Der verewigte königliche Geheime Medizinal-Rath Dr. Wendt hat der hiesigen Orts-Armen-Kasse 100 Rthl. legirt. — Der Rittergutsbesitzer und Polizey-Distrikts-Commissarius Müller zu Blumerode, Neumarkter Kreises, hat der dortigen Orts-Armen-Kasse 50 Rthl. geschenkt.

Mannigfaltiges.

— Die neueste Nummer der ultramontanen „Rhein- und Mosel-Zeitung“ fordert in einem ellenlangen Artikel auf, den Namen Ronge französisch auszusprechen, und will haben, die Presse soll dieses, ihr so verhasste Wort mit franzmännischen (?) Buchstaben (Ronge) drucken. Der

Name wäre dann, wie jenes Blatt höchst gelehrt entwickelt, von dem französischen Zeitwort ronger, zernagen, zerstören, zerreißen abzuleiten, und Ronge also ein „Zernager, Zerstörer, Zerreißer“ (nämlich der Fesseln der römischen Hierarchie). — Man sieht, auch die „Rhein- und Moselzeitung“ hat zuweilen einen geschickten Einfall!

— (Lokomotiven auf deutschen Eisenbahnen.) Im Jahre 1844 wurden auf den deutschen Eisenbahnen 248 Lokomotiven verwendet, und zwar: 32 auf der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, 32 zwischen Wien und Gloggnitz, 15 zwischen Berlin und Potsdam, 17 zwischen Berlin und Anhalt, 14 zwischen Berlin und Frankfurt, 10 zwischen Berlin und Stettin, 7 in Oberschlesien, 2 zwischen Breslau und Freiburg, 19 zwischen Magdeburg und Leipzig, 4 zwischen Magdeburg und Halberstadt, 11 zwischen Frankfurt und Mainz, 14 zwischen Köln und Aachen, 8 zwischen Düsseldorf u. Elberfeld, 4 zwischen Bonn u. Köln, 8 zwischen München und Augsburg, 2 zwischen Nürnberg und Fürth, 6 zwischen Baiern und Sachsen, 24 zwischen Dresden und Leipzig, 7 zwischen Braunschweig und Harzburg, 8 im Großherzogthum Baden und 9 zwischen Hamburg und Bergedorf. Von diesen 248 Lokomotiven wurden 166 in England, 29 in Amerika, 12 in Belgien und 41 in Deutschland verfertigt.

— In Liverpool ist eine Monsterrakete für das amerikanische Kriegsdampfsboot Princeton fertig geworden und eine Probe mit derselben an der Küste angestellt. Das Geschütz schleudert eine Kugel von 219 Pfund und wird mit 45 Pfd. Pulver geladen. Der Knall wird als fürchtbar geschildert; die Kugel recochirte drei englische Meilen über die See hin.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 7. Juni. Wir hatten diese Woche ein recht lebhaftes Geschäft und die Course aller Eisenbahn-Effekten erfuhr eine Besserung, die fast durchgehends mehrere Procente betrug. Als Ursache dieser Steigerung können wir zum Theil die höheren Notirungen der auswärtigen Börsen und mehrere eingegangene Kaufordres bezeichnen. Demnachst aber liegt der Grund wohl darin, daß von keiner Devisen viele flottante Stücke am Plage sind, da die Zahl der aufs Streigen Spekulirenden sich in der letzten Zeit sehr verringert hat; die geringste Nachfrage daher eine Course-Erhöhung zur Folge haben muß. Hierzu kommt noch, daß unser Geldmarkt reichlich versehen ist, ein für die jetzige Jahreszeit, wo die Wollmärkte, Saateinkäufe etc. so viele Mittel in Anspruch nehmen, sonst ungewöhnlicher Fall. Erwägen wir noch, daß mit dem Ablauf dieses Monats durch Zins- und Dividendenzahlungen noch viele Gelder liquide werden, so dürfen wir wohl für die nächste Zukunft nichts zu befürchten haben.

Briefkasten.

1) M. in St. Der letzte Brief wurde durch den früher eingegangenen Bericht eines andern Correspondenten erledigt (s. Z. Nr. 129); ein früher durch Vermittelung uns zugedehnter Bericht vom 12. April war schon bei seiner Abgabe veraltet. Wir ersuchen, uns künftig direkt zu schreiben. — 2) Jeremiade, zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet. — 3) S. Der Artikel „Breslau, 4. Juni“ in Nr. 129 dieser Ztg. hat bereits in Nr. 130 „Breslau, 6. Juni“ eine Widerlegung gefunden, Ihr Aufsatz mußte reponirt werden. — 4) Hainau, 6. Juni, kann keine Aufnahme finden. — 5) Der Artikel: „wohin gehört das Schullehrerseminar?“ ist zurückgelegt worden.

Stellen-Werkt.

Breslau, 10. Juni. Das Geschäft in Eisenbahn-Actien war heute matt und die Course im Weichen. Oberchl. Lit. A 4% p. C. 116 1/2 Gld. Prior. 103 Br. bito Lit. B 4% p. C. 110 1/2 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 116 1/2 bez. u. Br. bito bito bito Prior. 102 Br. Rhein. Prior.-Stamm 4% Zul.-Sch. p. C. 106 3/4 Br. Ost-Rheinische Zul.-Sch. p. C. 106 5/8 Br. Niederchl.-Märk. Zul.-Sch. p. C. 109 Br. bito Zweigbahn Zul.-Sch. p. C. 97 Gld. Säch.-Schl. Zul.-Sch. p. C. 111 3/8 bez. u. Br. Reife-Brieg Zul.-Sch. p. C. 102 Br. Wilhelmshahn Zul.-Sch. p. C. 111 1/2 Br. Berlin-Hamburg Zul.-Sch. p. C. 113 1/2 Br. Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 99 3/4 u. 3/8 bez.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth. Verlag und Druck von Graf, Barth und Comp.

(Eingesandt.)

Anfrage.

Warum wird denn für den Damm von der Holzhauselbrücke bis nach dem Weidendamm, was einer der besuchtesten Spazierorte unserer equipagenlosen Breslauer ist, schon seit Jahren gar nichts gethan, trotzdem der Weg so erbärmlich schlecht ist, daß auch derjenige, welcher keine Hühneraugenleiden hat, froh ist, wenn er das Ziel seiner schmerzvollen Wanderschaft erreicht hat.

Einer, der gern manchmal nach dem Weidendamm oder nach Morgenau ginge.

(Eingesandt.)

Unter Breslaus angenehmen Vergnügungsorten zeichnet sich der Buchenwald bei Trebnitz, bis wohin die neue Chaussee fast ganz vollendet ist, sehr vortheilhaft aus. Nicht allein, daß die liebliche Gegend im herrlichsten Grün prangt: es hat auch der Vorstand des Trebnitzer Forstamtes so Vieles zur Verschönerung der Ausichten und Partien gethan, überall Gänge und Brücken verbessert, so daß die dadurch erhöhte Anmuth nur rühmlichst anzuerkennen ist. Eben so hat auch der jetzige Pächter des Kafferhauses im Buchenwalde, Herr Kohl, aus eignen Mitteln dasselbe elegant renovirt, für Bequemlichkeit, Anstand und gute Bewirthung lobenswerth geforgt und keine Opfer gespart, den Freunden der schönen, schattenreichen Gegend den Aufenthalt daselbst durch geistige und leibliche Genüsse reizend und angenehm zu machen. Es ist diesem höflichen Wirth umsomehr ein recht vielseitiger Besuch aus der Nähe und Ferne freundlich zu gönnen.

(Eingesandt.)

† Neumarkt, 10. Juni. Morgen als Mittwoch den 11. Juni, Nachmittags zwei Uhr, findet in dem Saale des Herrn Dr. Moll die erste öffentliche Versammlung zur Constituirung einer christkatholischen Gemeinde hierorts statt. Alle Freunde und Förderer der guten Sache werden hiermit freundlichst eingeladen.

Müller. Gög. Weiland.

Bekanntmachung.

Da nach der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 in dem gegenwärtigen Jahre wieder ein Drittel der Herren Stadtverordneten ausscheidet, so machen wir der löblichen Bürgerschaft hierdurch bekannt: daß die Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und deren Herren Stellvertreter auf Mittwoch den 18. Juni c. in folgenden 28 Bezirken, nämlich:

- 1) im Sieben-Churfürsten-Bezirk, 2) — Drei Berge-Bezirk, 3) — Barbara-Bezirk, 4) — Börsen-Bezirk, 5) — Post-Bezirk, 6) — Blaue Hirsch-Bezirk, 7) — Johannis-Bezirk, 8) — Regierungs-Bezirk, 9) — Albrechts-Bezirk, 10) — Magdalenen-Bezirk, 11) — Elisabet-Bezirk, 12) — Ursuliner-Bezirk, 13) — Jesuiten-Bezirk, 14) — Vincenz-Bezirk, 15) — Bernhardin-Bezirk, 16) — Theater-Bezirk, 17) — Christophori-Bezirk, 18) — Hummerei-Bezirk, 19) — Drei Linden-Bezirk, 20) — Rosen-Bezirk, 21) — Sand-Bezirk, 22) — Dom-Bezirk, 23) — Hinter-Dom-Bezirk, 24) — Schweidnitzer-Anger-Bezirk, 25) — Schlachthof-Bezirk, 26) — Grüne Baum-Bezirk, 27) — Eilftausend Jungfrauen-Bezirk, 28) — Mauritius-Bezirk,

stattfinden wird.

Der dem Wahlgeschäfte vorschriftsmäßig vorangehende Gottesdienst, wird

- a. für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena, b. für die Mitglieder der katholischen Kirche in der Pfarrkirche zu St. Vincenz, und c. für die jüdischen Glaubensgenossen in der Synagoge

abgehalten werden.

Wir laden daher alle stimmfähigen Bürger hierdurch ein, sich den 18. Juni c. bei dem nach geendigtem Gottesdienste vorzunehmenden Wahlgeschäfte in Person einzufinden, indem eine Vertretung durch Bevollmächtigte nicht zulässig ist.

Die Stunde und der Ort der Wahl-Versammlung wird jedem stimmfähigen Bürger durch die Herren Bezirks-Vorsteher besonders bekannt gemacht, von jedem Ausbleibenden aber auf Grund des § 83 der Städte-Ordnung angenommen werden: daß er Demjenigen beitrete, was durch die Mehrheit der bei dem Wahl-Geschäfte anwesenden Bürger beschlossen werden wird.

Wir hegen zu sämmtlichen stimm- und wahlfähigen Mitgliedern der löblichen Bürgerschaft das

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, Ratibor,
 am Naschmarkt Nr. 47. am grossen Ring Nr. 5.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock:

Geschichte des Papstthums,
 der
Päpste, und der berühmtesten Bischöfe und Kardinäle.
 Der deutschen Nation gewidmet von
Dr. R. A. Rudolph.

Erste Lieferung. 5 Bogen in gr. 8. Preis 5 Sgr.
 Was kann in der Zeit des religiösen Freiheitskampfes von größerem Interesse sein, als die Geschichte jener Macht, die denselben angeregt und unterhält. Das vorliegende Werk hat zur Aufgabe nachzuweisen, wie durch beharrliche Verfolgung klug berechneter Pläne ein besondres bevorrechtetes Priesterthum mit allen Abstufungen der Hierarchie aus dem ursprünglichen, allgemeinen Priesterthum aller Christen hervorgehoben wurde. Das Buch wird sich des Beifalls eines Jeden erfreuen, der Theil an der großen Bewegung der Zeit nimmt, denn die Vergangenheit bietet den Schlüssel zur Gegenwart und den Spiegel der Zukunft.
 Das Werk erscheint in 9 Lieferungen, in Zwischenräumen von 2 bis 3 Wochen, zum Preise von 5 Sgr. à Lieferung. Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind in den Stand gesetzt, Sammlern auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar zu bewilligen.
 Berlin, im Juni 1845. **Wossische Buchhandlung.**

Tasso und Ariost, übersetzt von Gries.
 In der unterzeichneten Verlagshandlung sind jetzt vollständig erschienen, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock:
Torquato Tasso's
Befreites Jerusalem,
 übersetzt von
J. D. Gries.
 Sechste Auflage.
 Taschenausgabe.
 Zwei Theile.
 In Umschlag brochirt. Preis für jeden Theil 1/2 Rthl.
Lodovico Ariosto's
Rasender Roland,
 übersetzt von
J. D. Gries.
 Dritte Auflage.
 Taschenausgabe.
 Fünf Theile.
 In Umschlag brochirt. Preis für jeden Theil 1/2 Rthl.

Diese aus dem Verlag des Herrn Fr. Frommann in Jena in den unserigen übergebenen Uebersetzungen, deren hoher Werth längst die allgemeinste Anerkennung gefunden hat, erscheinen hier zum erstenmal in einer wohlfeilen und zierlich ausgestatteten Taschenausgabe, welche den zahlreichen Besitzern ähnlicher Ausgaben von deutschen und ausländischen Klassikern mit Ueberzeugung empfohlen werden darf.
 Leipzig, Mai 1845. **Weidmann'sche Buchhandlung.**

So eben ist erschienen im Verlage von S. G. Liesching in Stuttgart:
Das Leben der Hadumod,
 Erster Abtissin des Klosters Gandersheim, Tochter des Herzogs Lindols von Sachsen, beschrieben von ihrem Bruder Agilus,
 in zwei Theilen, Prosa und Versen.
 aus dem Lateinischen übertragen von
Friedrich Rückert.
 Oktav, VIII, 68 Seiten schweres Velin. Gehftet. 17 1/2 Sgr.
 Frühjahr 1845.
 Vorrätzig in allen Buchhandlungen, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock.

Im Verlage von Adolf Gumprecht in Berlin erschien soeben, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock:
Deutsches Eisenbahn-Buch.
 Ein Taschenbuch für Reisende, Aktien-Besitzer, Eisenbahn-Beamte, Gasthalter, Kauf- und Geschäftsleute aller Art.
 Von **Dr. Febr. Fr. Wilh. v. Nbeden.**
 Mit 1 Karte.
 eleg. gebunden. Preis 1 Rthl. 20 Sgr. netto.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock:

Die todte Tante.
 Eine Novelle.
 1845. gr. 12. geh. 1 1/2 Rthl.
 Die vollendete künstlerische Form dieser ausgezeichneten Novelle, der an Tiefe und Wahrheit der psychologischen Ergründung wenige Erzeugnisse der jüngeren Literatur zur Seite gestellt werden können, empfiehlt dieselbe den Kennern ebenso sehr, wie die Treue und Einfachheit der Auffassung und die leichte höchst interessante Verwickelung diese ungewöhnliche Erscheinung zu einer durchaus spannenden und fesselnden Unterhaltungslektüre macht.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Duedlinburg ist neu erschienen, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock, Liegnitz bei Kuhlmeny, — Glogau bei Flemming, — Schweidnitz bei Seege, — Gleiwitz bei Landberger, — Oppeln bei Sogel, Glas bei Hirschberg, — Bunzlau und Sorau bei Julien:

Seidler, Dr., Die Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältnis als Geliebte und Braut, wie auch Regeln über Anstand, Anmuth und Würde, welche die Jungfrau im häuslichen Kreise und in Gesellschaften zu beobachten hat. Vierte verbesserte Auflage. Für erwachsene Töchter sehr nützlich. 15 Sgr.
Thalberg, L., Der Bienenfreund, oder Belehrungen über Bienenzucht, Bienenstocke, Bienenkönig, Bienenwärmer, Krankheiten der Bienen, Raubbienen und andere Bienenfeinde, Bienen-Wärtern, Bereitung des Honigs, Zubereitung des Wachses, Ein- und Verkauf der Bienenstöcke. 5 Sgr.
Ebon, L. E., Feder-Viehzucht, oder Anweisung, Hühner, Gänse, Enten und Tauben auf die vortheilhafteste Weise zu füttern, aufzuziehen und abzuwarten, wie auch ihre Krankheiten zu heilen. 10 Sgr.
Ebon, L. E., Haus-Viehzucht, oder Anleitung, Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen auf die vortheilhafteste Weise aufzuziehen, zu füttern und abzuwarten und deren wichtigste Krankheiten zu erkennen und möglichst zu heilen. 12 1/2 Sgr.
Wiedemann, Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von 6000 fremden Wörtern, welche in Zeitungen, Büchern und der Umgangssprache oft vorkommen. 10te Auflage. 12 1/2 Sgr.
 Der Herr Professor Petri hat dies Buch als sehr brauchbar empfohlen.

Im Verlage der Buchhandlung des Berliner Lesekabinetts ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, bei U. Kern, in Krotoschin bei C. A. Stock:
Stern, die Aufgabe des Judenthums und des Juden in der Gegenwart.
 Acht Vorlesungen. geh. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Beachtenswerthe Anzeige für Deutsch-Katholiken.
 So eben erschien im Verlage von Wilhelm Hermes in Berlin und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig, in Breslau in der Buch- und Kunsthandlung des **Eduard Trewendt, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank:**

Eine neue Uebersetzung
der heiligen Schrift
 zunächst für Deutsch-Katholiken
 aus dem Urtext übersezt

von
Anton Mauritius Müller.
 Neues Testament. 1ste Lieferung.
 „Das **Leipziger Concil** hat nach Ansicht der Probebogen des ersten Heftes der Uebersetzung an die drei geistlichen Mitglieder, die Herren **Fröbe, Czersti** und **Kerbler** den Antrag gestellt, sich mit der Durchsicht der Uebersetzung zu befassen. Die genannten Herren Geistlichen haben die Prüfung übernommen und der Uebersetzer, Herr **Anton Mauritius Müller**, hat sich derselben unterworfen. Hiermit hat das Concil das Bedürfnis einer neuen, nach den vom Herrn Uebersetzer angegebenen Grundsätzen anzufertigenden Bibel-Uebersetzung anerkannt.

Das neue Testament erscheint in 5 à 6 Lieferungen zu 3 bis 5 Bogen à 4 Sgr. in sehr eleganter Ausstattung: Groß Octavformat auf weißem Maschinen Velin-Papier. Die Schriften wurden eigends dazu gegossen und ist die Stereotypie den besten Händen übergeben.

Da der Stich der Kupferplatten längere Zeit erfordert, so wird die Ausgabe mit Kupfern später erscheinen. Für die Subscibenten der jetzigen Ausgabe werden die Kupfer auf Verlangen zu verhältnismäßigem Preise nachgeliefert.

Jede Buchhandlung Deutschlands, Ungarns und der Schweiz nimmt Bestellung auf diese Müller'sche Bibel-Uebersetzung an.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
COLONIA
 (Grund-Kapital 3 Mill. Thlr. C.)

fährt fort, für mäßige, im Voraus festbestimmte Prämien sowohl Häuser und sonstige Immobilien, als Hausgeräth, Waaren, Vieh und sonstige Mobilien gegen Brand- und Blitzschaden, unmittelbaren, wie mittelbaren, zu versichern. Sie übernimmt auch für eine besondere Prämie die Zerstörungen und Verluste, welche durch Dampf- kessel- und Gas-Explosion entstehen.

Das Versicherungs-Kapital der Gesellschaft ist im verwichenen Jahre, laut des von der Verwaltung der General-Versammlung am 28. v. Mis. erstatteten Rechenschaftsberichtes, um 33 Millionen Thlr., nämlich auf 172 Millionen Thlr., die Prämien-Einnahme um 52000 Thlr., nämlich auf 470000 Thlr. gestiegen. Die Garantie, welche die Gesellschaft darbietet, besteht außer dem Grund-Kapital in einer baaren Prämien-Reserve von 140922 Thlr. für 1845 und 86493 Thlr. für spätere Jahre, sodann in einer Kapital-Reserve von 22600 Thlr.

Nähere Auskunft ist bei den Unterzeichneten zu erhalten, und werden daselbst Versicherungs-Anträge zu jeder Zeit entgegen genommen.
 Breslau, den 9. Juni 1845.

Ruffer & Comp.,
 General-Agenten für Schlessien.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Dem Beschlusse der am 28. Mai c. stattgehabten General-Versammlung gemäß soll den Aktionären, welche die laut Bekanntmachung vom 29. April 1844 gestellte Frist verabsäumt haben, gestattet sein, die Abstempelung ihrer Aktien nachträglich bewirken zu lassen. Sie haben zu diesem Behuf dieselben in dem Bureau der Gesellschaft in den Vormittagsstunden zwischen 9 bis 12 Uhr, oder in Berlin bei den Herren **W. Oppenheims Söhnen** zu produciren, ein mit dem Namen des Inhabers unterschriebenes Verzeichniß der Nummern zu übergeben, und Einen Thaler pro Aktie zu erlegen.
 Breslau, den 2. Juni 1845.

Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Apotheker-Verein in Nord-Deutschland.

Die Herren Apotheker in Ober-Schlessien, welche Mitglieder des Vereins sind, werden mit Bezug auf unser Einladungs-Schreiben vom 18ten Mai c. benachrichtiget, daß die diesjährige Versammlung, wie darin zuerst bestimmt war, Mittwoch den 18. Juni, Morgens 9 Uhr, auf dem Anna-Berge in Oberschlessien stattfinden wird. Mitglieder aus andern Kreisen des Vereins, überhaupt Kollegen, werden uns bei der Versammlung willkommen sein, und ersuchen wir alle jedoch recht dringend, des nöthigen Arrangements wegen, ihr Erscheinen und etwaige andere Aufträge dem Herrn Apotheker **Fiebich** in Leschnitz bis spätestens den 14. Juni bekannt machen zu wollen.
Die Kreis-Direktoren der drei Oberschlessischen Kreise.
Lehmann d. A. Pohmeyer, Cochler.

Soda-Wasch-Seife,

für einen Rthl. 12 Pfd., in Kisten zu 2-3 Str. à 7 Rthl. pro Str.
 Gegoffene Berliner Glanz-Lichte, à 5 1/2 Sgr. pro Pfd.
 Ungar. gebackene süße Pflaumen, die 5 Pfd. für 9 Sgr.
 Neuen Tafel-Reis, 13 Pfd. für einen Rthl., das Pfd. 2 1/2 Sgr.
 Feine Perlgräupchen, à 3 Sgr. das Pfd. Perl-Sago à 2 Sgr. das Pfd. empfiehlt:

Gotthold Eliason, Reuschestraße 12.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, sowie aller Maschinen, metallenen Zapfen etc. Die Reibung u. Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. Dieselbe ist in 1 u. 2 Pfund-Schachteln, à Pfund 9 Sgr., allein acht zu haben bei **S. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.**

Verpachtung.
 Eine in Mitte der Stadt gelegene Restauration, verbunden mit Bairischem Bier-Ausschank etc. ist zu verpachten und Johanni c. zu übernehmen. Näheres durch **Carl Hennig, Ring Nr. 48.**
 Ein neuer Kirchbaumner Schreibsekretär, modern und gut gearbeitet, steht billig zum Verkauf **Hummeri Nr. 4, 1 Stiege im Hofe.**
Ziegen-Milch
 ist täglich frisch zu haben, **Klosterstr. Nr. 22.**

